

# landscapes

Thomas H. Cremanns

(c) 2010 Thomas H. Cremanns, [art@tcart.de](mailto:art@tcart.de), [www.kulturmodul.com](http://www.kulturmodul.com)

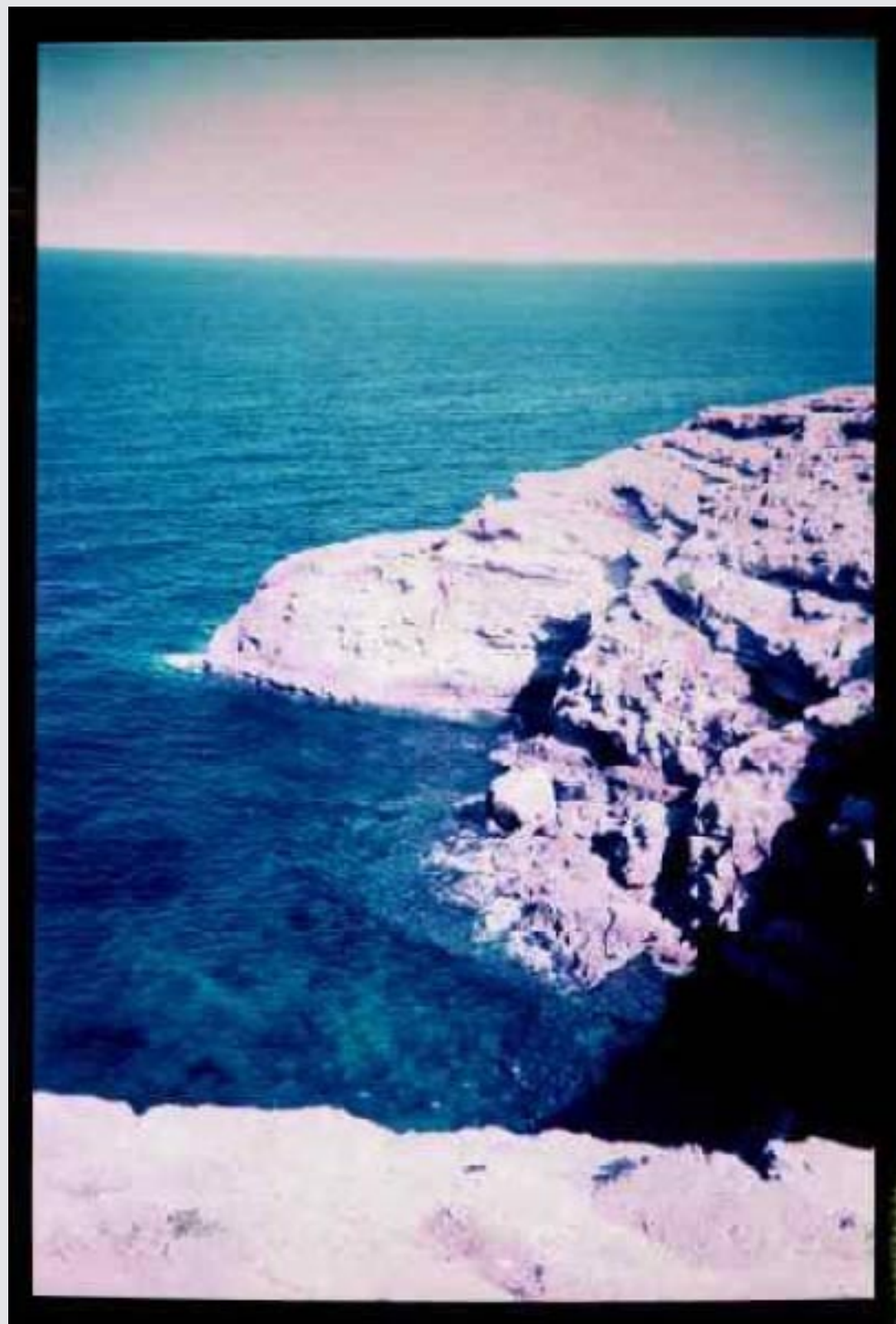














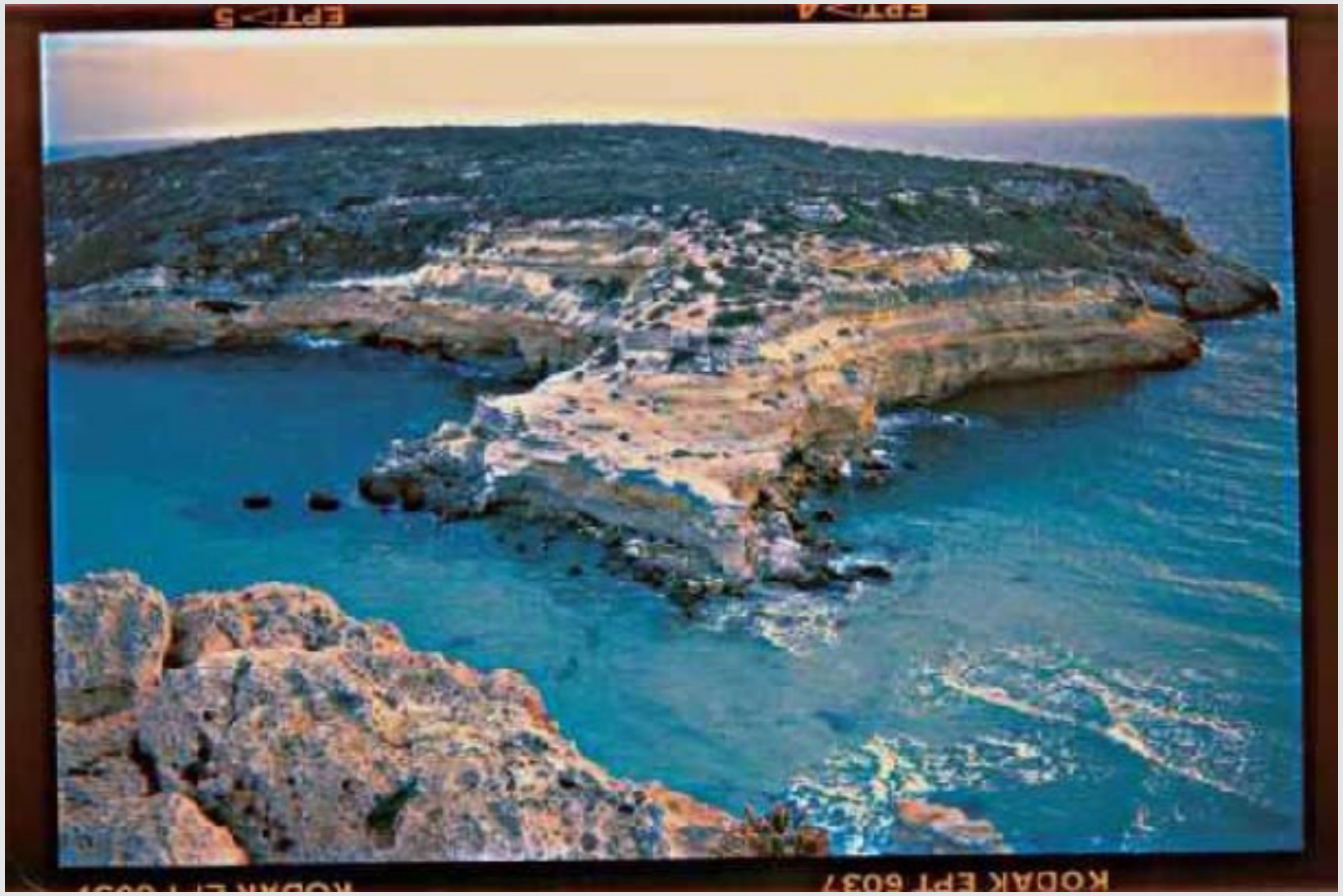














Anbrandungen paradiesischer Wandlung von Zeit in Dauer

in den „landscapes“ von Thomas H. Cremanns

Das Ich verdankt sich der Erinnerung. Im Werk von Thomas H. Cremanns gründet sich die gestalterische Auffassung von Wirklichkeitserfahrung als Grenzgang entlang der fraktalen Bahnungen konstitutioneller Subjektivität aus Erinnerungsspuren. Als Erkenntnistheoretiker betreibt er seine bald etymologische Konzentration auf das Subjekt in der Art eines konzeptionellen Spurenlesens, das räumliche und zeitliche Vektoren durch biografische Reflexion in ein zur Dauer hin transzendiertes System bildnerischen Ausdrucks fügt und bindet. Dabei die Wirklichkeit nicht als ein autopoetisch Antizipiertes, sondern als Apotheose eines Erschienenem in den realen Bildraum hinein illuminiert, sich manifestieren läßt in der Architektur einer Felsenformation etwa, in Licht gezeichnet, fernab des Artifizialen, das sich tradiert allzu gerne als bloßes Artefakt decouvrierte.

Vegetative Erscheinungsformen, nicht wuchernd, vielmehr zu suchen in unendlich erscheinenden Küstenlandschaften als ein Beginn des Lesens. Der Authentizität folgt die Frage des Formats als vornehmliche, als keinesfalls vordergründig nachträglich. Die Größe der Arbeiten ist vor Ort konstituierendes Werden, das sich später als Artefakt in einer konkreten Komposition der Bildwirklichkeit manifestiert. Diese Fotografie fragt nicht, wie es war, sondern zeigt einen ästhetischen Zustand auf, einen philosophischen Zustand, der uns die Frage nach dem Ursprung ästhetischer Erfahrung überhaupt stellt. Hierbei kommt es später zu mosaikartigen Sequenzierungen und teilweisen Übermalungen der fotografischen Arbeiten. Somit weisen sie auf Entstehungsprozesse wie Ausgangsmotivik zugleich und darüber hinaus ins Konzeptionelle.

„landscapes“: echappierte Zeit im Raum - einzig unser apriorische Wissen läßt die Arbeiten gegenständlich erfahrbar bleiben in Synthesis: Bruchlinie/Einheit/Vielfalt oder möglich / tatsächlich /unendlich. Fraktale Küstenformationen perforieren den Meeressaum, Weite setzt sich mit Geschlossenheit, Höhe mit Tiefe, Ansicht mit Draufsicht, mit Untersicht in ein sophistisches Spiel, das die cerebralen Membranen des betrachtenden Bewusstseins oszillieren läßt zwischen Endlichkeits- und Unendlichkeitsempfindung als Konstituierung eines Subjekts, das sich an dem a priori gesetzten Wissen romantischen Naturerlebens prismatisiert.

Dieser locus amoenus, jener Ort, an dem sich Polifilo und Polia vereinten, führt uns auf die Insel Kythera, dort wo die Vorstellung eines platonischen Atlantis anbrandet. Und es ist dennoch nicht jenes sagenumwobene Atlantis, sondern vielmehr eine feinnervige Simulation der paradiesischen Insel, in Abbildern konkreter Orte, Inseln des Mittelmeers, gelegen zwischen Sizilien und Afrika, die der Künstler oft bereiste, und die sich nicht mehr im Abgesang des Zeitlichen und Räumlichen darstellen können, sondern sich vielmehr im Goldgrund ihrer Implementation erinnerungshaft materialisieren.

Dr. Susanne Höper-Kuhn, Düsseldorf





# landscapes

Thomas H. Cremanns